



Foto: Sabine Kreimendahl

Sophia Kuen erfreute durch ihr delikates und virtuosos Flötensolo im Konzert des Erlanger Kammerorchesters unter der Leitung von Mathias Bock.

Mit höchster Lebendigkeit

KONZERT Das Erlanger Kammerorchester bot pure Hörfreude bei seinem Auftritt in Schloss Weissenstein in Pommersfelden.

VON SABINE KREIMENDAHL

POMMERSFELDEN/ERLANGEN - Es ist eine vergnügliche und niveauvolle Landpartie, mit welcher das Erlanger Kammerorchester (EKO) bei seiner konzertanten Exkursion in Pommersfelden überzeugt. Das wunderbare Ambiente von Schloss Weissenstein, ein herrlicher Sommerabend und ebensolche Musik im prächtigen Marmorsaal begeistern bei der ersten von zwei Aufführungen ein Publikum, das dafür nicht nur aus Erlangen anreist. Es wirkt, als habe der musikalische Leiter Mathias Bock die musikalische Dramaturgie genau für dieses Ambiente ausgesucht.

Das tönt mit Felix Mendelssohns Konzertouvertüre zur „Schönen Melusine“ mit kantabler Streichermelodik und gut disponiertem Holz zauberhaft romantisch. Mendelssohns Symphonik überfrachtet den Raum weder stilistisch noch akustisch. Das

passt bestens in den dynamischen Verhältnissen des Erlanger Kammerorchesters. Auch die Schlusssteigerung mit Blech und Pauke tönt sonor. Der Ausklang dieser symphonischen Ouvertüre verzaubert wieder mit magisch-romantischer Wellenlinie der Dreiklangsbrechungen.

Anhaltenden, begeisterten Applaus erntet Sophia Kuen, die als Solistin mit Carl Reineckes Flötenkonzert begeistert: Ihr Ton ist angenehm, weich und luzide. Die stellvertretende Soloflötistin der Jenaer Philharmonie musiziert klanglich und im Auftreten mit dezenter Präsenz, fern jeglicher vibratorischer Eitelkeit. Die musikalischen Themen erklingen in melodischer Weite.

Stets bildet die Flötistin mit dem Orchester eine abgestimmte Klanggemeinschaft. Es gelingen alle drei Sätze musikalisch reich in dieser poetisch-elegischen Idylle von Reinekes so nostalgisch klassisch-romanti-

schem Werk aus dem Jahr 1908. Das ist harmonisch und dynamisch von Dirigent, Orchester und Solistin wechselreich akzentuiert. Die Mühen der Virtuosität sind Orchester und Solistin im dritten Satz nicht anzumerken: Das ist akkurat und vergnügt musiziert. Bravo!

Stilistische Finessen

Häufig wird Ludwig van Beethovens Vierte Symphonie unterschätzt: Nicht jedoch vom Erlanger Kammerorchester und Mathias Bock, die den formalen und stilistischen Finessen dieser Symphonie mit höchster Lebendigkeit und Spannung zu Leibe rücken. Wie ein Gewitter dräut es nach der vermeintlich harmlosen Einleitung. Beweglich und spannungsgeladen bricht sich sodann heroischer Beethovenklang die Bahn, aber eben doch „ohne der Klarheit durch Bizarren zu schaden“, wie ein Rezensent zur Uraufführung

bemerkte. Alle Orchestergruppen geben ihr Bestes. Das tönt symphonisch mitreißend, transparent und sicher.

Ausbalanciert ist das Verhältnis von Melodie und Rhythmus im ersten Adagio-Satz. Das Ostinato des energischen Galopprrhythmus übernehmen präzise die Streicher. Fließend liegen darüber weite Melodiebögen, die mit ihren schwebenden Seufzern und ihrer Gesanglichkeit eine andere, berührende Ausdrucksebene beschwören. Voll böhmischer Energie ist das ausgeweitete „Menuett“, das keines ist: Der furiose Zwiefache bereitet in seinem wilden Hin und Her pure Hörfreude. Mit Verve geht's durch das Perpetuum mobile von Beethovens Finalsatz, mit freudigem Applaus und Teil-Zugabe begeistert restimierend.

INFO

www.erlanger-kammerorchester.de